

# Mörderische Hitze

Es war unglaublich heiß. Die Hitze brütete nun schon die dritte Woche über der Stadt und hatte sämtliches Tempo völlig verlangsamt. „Es ist fast schon zu heiß zum Denken“, murmelte er, als er sich in Richtung seines Hotels schlepte. Was für eine Schnapsidee, mitten im Hochsommer nach Wien zu fahren, aber Erna hatte es ja nicht anders gewollt. Dabei war sie es, die mittlerweile schlapp gemacht hatte und mit Eisbeutel und Migräne im Hotelzimmer lag. Missmutig kickte er eine leere Coladose zur Seite. Er hatte zwar nichts dagegen, zur Abwechslung ausnahmsweise alleine auf Entdeckungstour zu gehen, aber die Einzigen, denen er an diesem Abend begegnet war, waren schwitzende alte Amerikanerinnen und streitende italienische Pärchen. Die Wiener waren vermutlich vor der Hitzewelle aufs Land geflüchtet und hatten die schmelzende Stadt Touristen wie ihm überlassen. Er wischte sich über die Stirn. Obwohl es bereits auf drei Uhr zuzuging, hatte die Nacht keinerlei Abkühlung mit sich gebracht.

Kurz bevor er die Kärntner Straße erreichte, bog er vom Graben in die Seilergasse, dann in die Plankengasse und fand sich plötzlich am Neuen Markt wieder, wo der Donnerbrunnen schläfrig vor sich hin plätscherte. Die überlebensgroßen bronzenen Figuren lümmelten träge am Brunnenrand, und eine der beiden Nymphen erinnerte ihn frappierend an Erna – so erschöpft, wie sie auf der steinernen Balustrade hingestreckt lag. Der Wassermann neben ihr

bot dagegen ein Bild höchster Konzentration. Fest hielt er den Dreizack umklammert, und seine Muskeln waren so gespannt, als gälte es, ein Meeresungeheuer zu bezwingen. Der zweite Triton hatte ein Ruder geschultert, wengleich von einem Boot nichts zu sehen war. Uwe schmunzelte amüsiert, seine Aufgabe war



vermutlich, das Monster zu betäuben, damit sein Kumpel mit dem Dreizack leichtes Spiel hatte. Und der ganze Aufwand nur, um den Nymphenmädels zu imponieren. Das war wieder einmal typisch für Wien, die Stadt hatte es tatsächlich mit der Dramatik. Denn wo sonst täuschte man Meeresungeheuer in einem Springbrunnen vor?

Von diesem Gedanken erheitert, lehnte er sich neben dem Ruderträger an den Brunnenrand. Das Wasser schimmerte einladend frisch, und am Grund des Beckens glänzten zahlreiche Münzen, welche die Touristen – wie andernorts auch – hineingeworfen hatten, um sich Wünsche zu erfüllen. Uwe

schüttelte den Kopf. Das Einzige, was er sich im Moment wünschte, war Abkühlung. Doch halt, was war das? Zwischen den fleckigen Geldstücken bemerkte er plötzlich ein helles Glitzern. Wenn ihn nicht alles täuschte, lag dort tatsächlich eine Goldmünze. Neugierig beugte er sich noch weiter vor und überlegte gerade, ob er es wagen sollte, nach ihr zu tauchen, da krachte ein mächtiger

Schlag auf seinen Hinterkopf nieder, der ihn das Gleichgewicht verlieren und kopfüber in den Brunnen stürzen ließ. Verzweifelt versuchte er, wieder auf die Beine zu kommen, doch ein riesiger Dreizack bohrte sich plötzlich in sein T-Shirt und nagelte ihn am Grund des Brunnens fest.

Nein, nicht sag ...“, stöhnte Inspektor Novacek bei dem Anblick des braunen Ordners, mit dem sein Kollege soeben die Amtsstube betrat. „Doch, leider“, antwortete Haslinger und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Ertrunken?“, fragte Novacek. Haslinger nickte. „Im Donnerbrunnen?“ „Ja.“ „Tourist?“ „Wie die anderen.“ Dröhnend schlug Novacek mit der Faust auf die Tischplatte: „So viele Depperte kann’s doch nicht geben! Der Fünfte in drei Wochen! Können die nicht bei sich zu Hause ertrinken?“ Er fächelte sich mit der Zeitung Luft zu: „Irgendwelche Spuren?“ „Nichts, bis auf die komischen Löcher in seinem T-Shirt. Genau wie bei den anderen“, seufzte Haslinger und wischte sich erneut den Schweiß von der Stirn. Er hatte das Gefühl, die Hitze würde von Tag zu Tag mörderischer. ●